

mit Heiligem Abendmahl

Prädikant Norbert Bölling

Lieder : 161, 1 - 3; 196, 1- 4; 293, 1 - 2; 330, 1 - 2 + 5 -6; 220; 409, 4 -6

Lesung: 1.Timotheus 2, 1 - 6; Lukas 11, 5 - 13

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Liebe Gemeinde,

Mama, muss ich auch beten, wenn es Brokkoli gibt? Auch wenn wir über diese Frage eines Kindes lächeln müssen, das mit dem Beten ist schon etwas anders geworden. Ich denke manchmal, beten ist nicht mehr „in“.

„Wie fröhlich bin ich aufgewacht“..... mit diesem Kindergebet begann doch früher der Tag und endete mit „Müde bin ich, geh zur Ruh“..... Auch das Gebet zu den Mahlzeiten gehörte doch einfach dazu. Haben wir keinen Grund mehr, sind wir einfach zu satt, oder geht es uns nur zu gut, um noch zu beten? Der Volksmund sagt doch „Not lehrt beten“. Oder stimmt es auch, dass Not und Elend beten unmöglich machen kann?

Ein Besucher einer KZ-Gedenkstätte soll gesagt haben: „Nach diesem Besuch kann ich nicht mehr beten“.

Hören wir, was uns der Predigttext von einem Gebet Daniels sagt:

Daniel, Kapitel 9, 4 – 5 und 16 – 19:

<sup>4</sup> Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten!

<sup>5</sup> Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

<sup>16</sup> Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen.

<sup>17</sup> Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr!

<sup>18</sup> Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

<sup>19</sup> Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Was für ein Gebet liebe Gemeinde, wie groß muss die Not gewesen sein!

„Du großer, schrecklicher Gott“, betet er. Also das klingt überhaupt nicht nach lieber Gott. Was müssen die Israeliten damals Schreckliches erlebt haben. Jerusalem und der Tempel waren zerstört worden. Das Volk in die Verbannung nach Babylonien verschleppt. Sie lebten in Sklaverei und wussten nicht, ob sie jemals wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten. Für sie war ihre Situation die Strafe Gottes für ihr Fehlverhalten. Ihre Not also nur die Konsequenz daraus.

„Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen“. So betet Daniel im Vers 5. Er bittet Gott um Vergebung der Schuld, um Hilfe, dass die Not überwunden werden kann. Vergebung der Schuld bedeutet aber, dass es Schuldige geben muss.

Liebe Gemeinde, seit weit über einem Jahr befinden auch wir uns in einer Krise. Die Corona – Pandemie hat uns fest um Griff, beeinflusst alles. Das öffentliche Leben wird teilweise völlig lahmgelegt. Niemand ahnte zu Beginn, wie lange wir damit zu tun haben, wie groß die Einschnitte sein würden. So etwas war völlig neu, niemand hatte auch nur eine Vorstellung davon. Und genau wie im Predigttext, kommt es auch heute zu Schuldzuweisungen und Schuldbekennnissen.

„Das musste ja einmal so kommen, die Natur wehrt sich“, wird gesagt. Es wird aufgezählt, was alles in der Welt im Argen ist. Unserer Lebensweise wird die Schuld gegeben. Der Zusammenhang vom Raubbau an den Urwäldern mit den Produkten, die in Europa und Amerika verzehrt werden, ist oft dargelegt worden. Viele Appelle werden damit verbunden: weniger Fleisch zu essen, sorgsamer mit Ressourcen umzugehen, den natürlichen Lebensraum wilder Tiere zu schützen, damit deren Krankheiten nicht noch einmal auf die Menschheit überspringen. Die Natur ist die Größe, auf die Rücksicht zu nehmen ist, damit sie sich beruhigt. Nicht alle Menschen stimmen diesem Schuldbekennnis und den Verhaltensforderungen zu.

Daniel und seine Gemeinde richten ihr Gebet an Gott, an diesen schrecklichen Gott. Für sie ist auch der Untergang Israels gottgegeben. Er ist eine Folge des Zornes Gottes über das Unrecht, das in Israel begangen wurde. Frühere Propheten prangerten die soziale Ungerechtigkeit im Land an, die Gottvergessenheit und die Missachtung der Gebote. Sie sagten Israels Untergang voraus.

Daniel ringt im Gebet mit Gott für sein Volk. Dabei hat Daniel selbst keinen Anteil an dem Unrecht, das seine Vorfahren in Israel getan haben. Es liegt vor seiner Zeit. Trotzdem spricht er durchweg vom Wir: „Wir haben gesündigt, wir haben Unrecht getan.“ Damit übernimmt er Verantwortung für das, was er als Angehöriger seines Volkes an Schuld mit geerbt hat. Ein Schuldbekennnis darf aber nicht das letzte Wort haben, wenn eine Beziehung weiter gehen soll.

Daniel wendet sich mit seiner Bitte an Gott: „Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt.“ Er bittet Gott, das Elend wahrzunehmen.

Ich denke, das Gefühl zu haben, von Gott in unserem Unglück angesehen und wahrgenommen zu werden, ist schon ein erster Trost. Daniel macht keine Versprechungen, er beschwört nicht, was er alles in Zukunft ändern oder besser machen würde.

Nein, Daniel sagt: „Wir vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit“. Daniel traut Gott zu, dass er seinen Zorn überwindet und seinen Bund mit Israel weiterführen wird.

Liebe Gemeinde, wie weit ist es mit unserem Vertrauen? Wie weit trauen wir Gott? Wir gehören doch zu seinem Volk. Also verlassen wir uns doch darauf, dass Gott seinen Bund mit seinem Volk, also auch mit uns weiterführt. Gottes Barmherzigkeit gilt allen Völkern, die auf ihn vertrauen. Also auch uns. Auch wir sollten von Gott alles erwarten. Wir sollten uns hüten, tönend mit großen Versprechungen zu glänzen. Wir können alle scheitern und sind doch auch alle schon oft gescheitert, wie oft haben wir Gott und unser Vertrauen in seine Barmherzigkeit schon vergessen und wurden schwach?

Das, liebe Gemeinde ist doch die Sünde, und deshalb sind wir doch auch alle Sünder. Und ich finde, dass gerade diese Schwäche eine ungeahnte Stärke ist. Wir können Gott gegenüber diese Schwäche eingestehen. Wir können unsere Sünden bekennen.

Auch wenn man mir schon vorgeworfen hat, wir Christen wären doch alles Feiglinge. Wir könnten doch alles was uns bedrückt ganz einfach Gott in die Hände geben. Aber das Sündenbekenntnis entlastet uns doch nur von der Selbstüberschätzung, es hat nichts mit Feigheit zu tun. Wir müssen gar nicht erst versuchen, die Welt mit unseren eigenen Kräften zu retten. Das, liebe Gemeinde, kann nur Gott. Gott hat sich am Karfreitag am Kreuz seinem eigenen Zorn ausgesetzt und ihn mit Ostern überwunden. Deshalb dürfen wir Gott im Gebet als „lieben Gott“ ansprechen. Auch wenn wir unsere Sünden bekennen.

Daniel betete: „Herr, sei gnädig, merk auf und handele“

Die Israeliten durften schließlich wieder in ihr Land zurückkehren, Jerusalem und den Tempel wieder aufbauen. Ich bin überzeugt, das war schwer und langwierig und hat die Menschen oft an ihre Grenzen gebracht, aber es ist mit Gottes Hilfe gelungen.

Und eben deshalb können auch wir heute hoffen und beten, dass Gott auch in dieser Zeit handelt.

Wie Israel wieder in sein Land zurückkehren konnte, werden auch wir diese schlimme Zeit überwinden, werden auch wir eine Lebensweise die unsere Ressourcen schont, gestalten können.

Es wird schwierig werden, es wird lange dauern und viele an ihre Grenzen bringen.

Aber mit unserem Vertrauen auf Gottes Hilfe und unserem Gebet zu unserem lieben Gott, wird es gelingen. Vertrauen wir doch dem schönen Lied: „Gott liebt diese Welt“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.